Offener Brief an den Bundesrat : kommt der Zivildienst?

Autor(en): **Rouget, Jean**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Durchführung unserer Ausstellung anmelden. Vielleicht nutzen Sie gern Ihren Besuch der Expo während Ihren Ferien dafür aus, daß Sie während 10 Tagen unserer Ausstellung die sie besuchenden Deutschschweizer empfangen und ihnen als Führer durch sie dienen können. Vielleicht verfügen Sie aber auch sonst über mindestens eine Woche oder gar mehrere solcher, mit denen Sie auf diese Weise unserer Sache dienen können. Nähere Angaben vermittelt Ihnen die vorgenannte Adresse in Lausanne. Wir danken Ihnen jetzt schon herzlich für Ihren Dienst.

Dem Patronatskomitee dieser Ausstellung gehören an: Ernest Ansermet, chef d'orchestre, Genève; Max Arnold, Nationalrat, Zürich; Gea Augsbourg, Kunstmaler, Lausanne; Karl Barth, a. Theologieprofessor, Basel; Max Bill, Architekt, Zürich; Pierre Bonnard, professeur de théologie, Lausanne; Pierre Bovet, a. directeur de l'Institut Rousseau de Genève, Neuchâtel; Camille Brandt, ancien conseiller d'Etat, Neuchâtel; André Chavanne, conseiller d'Etat, Genève; Samuel Chevallier, journaliste, Lausanne; Karl Dellberg, doyen du Conseil nat. et du Grand Conseil valaisan, Sierre; Walter M. Diggelmann, Schriftsteller, Herrliberg ZH; Friedrich Dürrenmatt, Schriftsteller, Neuchâtel, Hans Erni, Kunstmaler, Luzern; Max Geiger, Theologieprofessor an der Universität Basel; Fritz Giovanoli, Regierungsrat, Bern; Daniel Graf, directeur Ecole secondaire, Bienne; Edmond Grin, professeur à l'Université Lausanne; Charly Guyont, professeur à l'Université Neuchâtel; Charles Haenny, dir. du Laboratoire de recherches nucléaires, Lausanne; Walter Lüthi, Pfarrer, Bern; Candide Moix, professeur, Sion; Eric de Montmollin, professeur, Lausanne; Colette Muret, journaliste, Lausanne; Giovanni Orelli, professeur à l'Université Genève; Samuel Roller, codirecteur de l'Institut des sciences de l'éducation, Genève; Jean Rossel, directeur de l'Institut de physique de l'Université Neuchâtel; Leopold Ruzicka, Professor und Nobelpreisträger, Zürich; Jean Treina, conseiller d'Etat, Genève; William F. Vetter, architecte, Lausanne; Jean Villard-Gilles, chansonnier, St-Saphorin; Richard Walter, professeur, Bienne; Alfred Werner, pasteur, Genève; Gertrude Woker, a. Chemieprofessor an der Universität Bern.

Offener Brief an den Bundesrat

Kommt der Zivildienst?

Internationaler Versöhnungsbund
Schweizer Zweig
Genfer Gruppe

Genf, den 23. April 1964

Herr Bundespräsident!
Meine Herren Bundesräte!

Der schweizerische Militärdienst ist *eine* der möglichen Antworten auf die schwerwiegende Frage, die der Begriff: Nationale Landesverteidigung — immer wieder an das Gewissen des Bürgers stellt. Nun, unter unsern Mitbürgern finden sich Leute, die diese Antwort aus hochachtbaren Gründen nicht annehmen können: es sind dies die «Dienstverweigerer aus Gewissensgründen». Nachdem sie den wohlüberlegten Entschluß bekanntgegeben, dem Land statt mit der Waffe auf andere Weise zu dienen, haben wir kein Recht, sie deswegen nicht ernst zu nehmen oder sie zu demütigen (Untersuchung auf ihren Geisteszustand, Militärgericht, Haftstrafe). Nur ein nichtmilitärischer Ersatzdienst, der seit 60 Jahren vergeblich gefordert wird, kann

diese Ungerechtigkeit ausmerzen und das Malaise, das wir alle empfinden, zum Verschwinden bringen. Übrigens haben fast alle Länder diese Lösung angenommen.

Wir haben Sie zu verschiedenen Malen ersucht, für die Schweiz einen solchen Ersatzdienst zugunsten der Dienstverweigerer aus Gewissensgründen zu schaffen. Wir bitten Sie darum, uns mitzuteilen, ob dieser Zivildienst auf Ende dieses Jahres vorgesehen ist.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, Herren Bundesräte, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Für den Internationalen Versöhnungsbund:
Jean Rouget, Pfarrer
8, chemin Terroux
Genf-Cointrin

Es folgen die Unterschriften von 113 Mitgliedern der Genfer Gruppe des Internationalen Versöhnungsbundes.

Gedanken zur Weltlage

Yehudi Menuhin

Der Schweizer Psychologe Pierre Bovet scheint das Problem (des Angriffsgeistes oder des kriegerischen Instinkts d. Ü.) samt seiner Lösung gesehen zu haben, wenn er betont, daß der «Angriffsgeist», der Instinkt der Selbstbehauptung in der Einzelperson oder in der Gruppe nichts anderes ist als der elementare Lebensdrang oder «élan vital» wie er in Kunst, Wissenschaft, Philosophie und den Religionen zum Ausdruck kommt.

Wir brauchen keine Angst zu haben, «Friede» oder Abrüstung, falls sie zu erreichen sind, würden ein Gefühl der Leere oder der Langeweile aufkommen lassen, denn zunächst werden wir all unserer Denk- und Vorstellungskräfte wie unserer Energien bedürfen, um einen solchen Frieden herbeizuführen. Diese Einsicht muß notwendigerweise dem nächsten und glücklicheren Stadium mehr Bedeutung beimessen, einer Entwicklungsstufe, in der Überleben, Sicherheit und Leistung im höchsten Sinne nicht auf Kosten anderer gehen, sondern eher mit anderen zusammen erreicht werden, aus dem einfachen Grund, weil einseitiger Sieg immer unwahrscheinlicher wird.

In diesem Zeitalter des Schalthebelkrieges ist ausgerechnet *Krieg* mit feiger Unterwerfung gleichzusetzen und nicht der Kampf um den Frieden . . .

Es ist das Sich-Ducken hinter Kriegsrüstungen, das zu Überdruß oder Angst führt. Anderseits gehört der Kampf um Wege und Möglichkeiten der Verständigung und gegenseitiger Hilfe — der Kampf um das Recht aller Menschen auf Würde und Ausdruck der Persönlich-